



VEGANE SCHUHE = NACHHALTIGE SCHUHE?

Menschenrechtliche Risiken bei veganen Lederalternativen

Die Debatte: Wenn die Nachhaltigkeitsfrage auf die ökologische Bewertung von Materialien reduziert wird

„Echtes Leder“ gilt nach wie vor als Qualitäts- und Statussymbol. Gleichzeitig werden das Material, seine Herstellung und seine Nutzung aus verschiedenen Perspektiven kritisiert. Mittlerweile wurden unterschiedliche Strategien etabliert, mit dieser Kritik umzugehen (siehe Kasten 1: Nebelkerzen der Lederindustrie).

Befeuert durch diese Kritik wird viel zu Lederalternativen geforscht. Regelmäßig erlangen neue Materialien Marktreife und sorgen in Fach- und Konsument*innen-Kreisen für ein Aufhorchen. Mancherorts ist „vegan“ das neue Statussymbol. Immer wieder werden lederfreie Trends ausgerufen. Die Lederindustrie kontert öffentlich besorgt und empört. Umgehend preist sie die Eigenschaften des Materials Leder an. Die Debatte wird auf die Frage „Pro Leder“ oder „Kontra Leder“ reduziert.

Blinder Fleck: Sozialstandards

In diesem Diskussionspapier wollen wir der Debatte einen Aspekt hinzufügen, der in diesem Scheingefecht bisher vollkommen untergeht: Menschenrechte in der Produktion von Leder und Lederalternativen. Die Menschenrechtslage bei der Produktion von Leder wurde bereits mehrfach untersucht (vgl. Übersicht im Anhang). Weniger in der Öffentlichkeit standen bisher hingegen die Sozialstandards in der Produktion von Lederalternativen. Unser Diskussionspapier soll dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.

Die Produktion verschiedenster Materialien erfolgt an Produktionsstandorten im Globalen Süden, oft angetrieben aus dem Globalen Norden. Häufig geht das mit Ausbeutung von Menschen, Tieren und natürlichen Ressourcen einher. Wirklich nachhaltig können Materialien nur sein, wenn sie für Menschen existenzsichernde Löhne und Einkommen unter würdigen Arbeitsbedingungen ermöglichen sowie Aspekte des Tierwohls berücksichtigt und Lebensgrundlagen erhalten werden. Für die Organisation der Wertschöpfung muss die Grundlage die unternehmerische Sorgfaltspflicht für Menschenrechte und Umwelt (Human Rights and Environmental Due Diligence, HREDD) sein.

Das Diskussionspapier: Für wen und warum?

An wen richtet sich dieses Diskussionspapier?

Wir wollen mit diesem Papier in die Diskussion kommen mit

- Journalist*innen und anderen Medienschaffenden
- Vertreter*innen der Lederindustrie und Hersteller*innen von alternativen Materialien
- Vertreter*innen der Industrien, die Leder und Lederalternativen verarbeiten (z.B. Hersteller von Schuhen, Lederkleidung, Lederwaren, Accessoires aber auch Möbel, Autos)
- Umweltschutzverbänden und Tierschutzverbänden bzw. Umweltschutzinitiativen und Tierschutzinitiativen
- Kritischen Verbraucher*innen und ihren Verbänden.

Was wollen wir mit diesem Diskussionspapier?

Wir wollen die „Materialdiskussion“, die für viele Produkte geführt wird, wieder zurücklenken zu einer Gesamtbetrachtung von Nachhaltigkeit. Sonst läuft die „Materialdiskussion“ Gefahr, reine CSR-Symbolik oder Greenwashing zu unterstützen. Wir wollen darauf hinweisen, dass die Fragen der Unternehmensverantwortung für Menschenrechte und Umwelt nicht wegfallen, nur weil ein anderes Material im Produkt verwendet wird.

Wir wollen zeigen, wie Industrien weltweit zu nachhaltiger Entwicklung im Sinne der Agenda 2030 beitragen können.¹

NEBELKERZEN DER LEDERINDUSTRIE

In der Öffentlichkeit werden zum Thema „Nachhaltigkeit bei Leder und Lederalternativen“ häufig Debatten geführt, die aus unserer Sicht von den tatsächlichen Kernfragen der Nachhaltigkeit ablenken. Diesen „Nebelkerzen“ wollen wir entgegenwirken.

NEBELKERZE 1:

DISKUSSION UM DIE QUALITÄT UND EIGENSCHAFTEN VON LEDER UND ALTERNATIVEN.

Beispiel: Sind vegane Lederalternativen so haltbar wie Leder?

Unsere Bewertung: Es ist sinnvoll, die technischen Eigenschaften von Materialien zu vergleichen. Doch wenn „Nachhaltigkeit“ auf diese Frage reduziert wird, ist es eine Nebelkerze. Für den Vergleich zu diesen Fragen sinnvoller sind Lebenszyklusanalysen INKLUSIVE sozialer Lebenszyklusanalysen für ganze Produkte. Doch auch dann gilt: Wenn ein Unternehmen nur bei einzelnen Materialien oder Produkten „genau hinschaut“, besteht die Gefahr des Greenwashings. Die Unternehmen brauchen einen umfassenden Ansatz für HREDD.

NEBELKERZE 2:

DISKUSSION UM DIE BEZEICHNUNG „LEDER“ ALS VERBRAUCHERTÄUSCHUNG

Beispiel: Veganes Leder: Irreführende Werbung oder nicht?

Unsere Bewertung: Ob ein Material als „Lederalternative“ (z.B. veganes Leder, Kunstleder) entwickelt oder beworben wird, ist für Verbraucher*innen zweitrangig. Verbraucher*innen brauchen viel mehr Herstellungs- und Gebrauchsinformationen am Produkt, um bewusste Konsumentscheidungen treffen zu können. Welche Stoffe, insbesondere Chemikalien, kamen etwa bei der Herstellung zum Einsatz? Diese Transparenz ist aktuell nicht gegeben.ⁱⁱ

NEBELKERZE 3:

DISKUSSION UM DIE ÖKOLOGISCHEN VOR- UND NACHTEILE VON LEDER UND ALTERNATIVEN.

Beispiel: Ist veganes Leder umweltfreundlich?

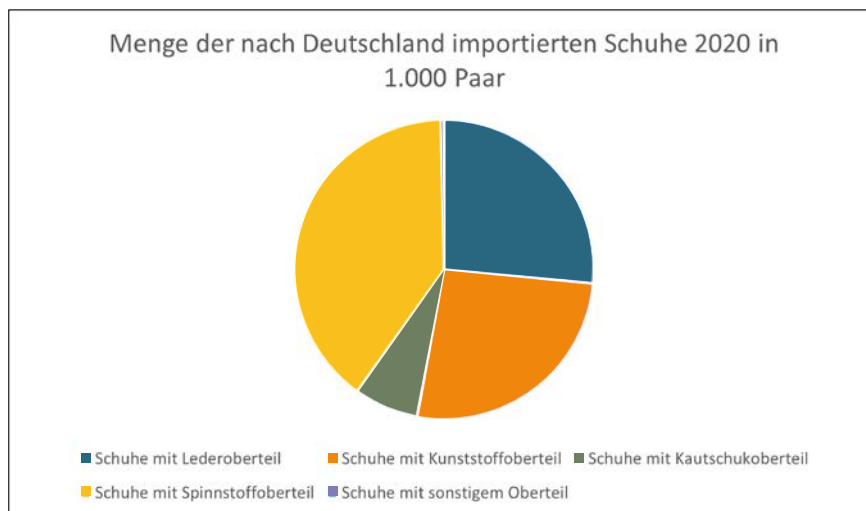
Unsere Bewertung: Auch hier wird die Nachhaltigkeitsfrage als „Pro Leder oder kontra Leder“ gestellt. Die Lederindustrie beginnt, über die ökologischen Vorteile von Weidelandchaften zu sprechen. Besser wäre, zu erklären, wie durch veränderte Geschäftspraktiken unternehmerische Verantwortung für Menschenrechte und Umwelt übernommen wird. Wie werden Unternehmen dazu beitragen, das Risiko von Menschenrechtsverstößen, Tierwohlgefährdung und Umweltverschmutzung zu reduzieren?

KRITIK AN LEDER UND WAS (NICHT) ZU TUN WÄRE

Kritik	Angemessene Unternehmensreaktion darauf	Beispiel angemessene Unternehmens-Maßnahmen	Beispiel unangemessene oder nicht ausreichende Maßnahmen
In der Lederproduktion wird vielerorts gegen grundlegende Arbeitsrechte verstoßen	Menschenrechtliche Sorgfaltspflicht des Unternehmens erfüllen ⁱⁱⁱ ; Verstöße gegen Arbeitsrechte verhüten; Transparenz über Lieferkette herstellen	Menschenrechtliche Risikoanalysen; effektive Präventionsmaßnahmen für Menschenrechtsrisiken ^{iv} ; effektive Systeme für Beschwerde und Abhilfe im gesamten Wertschöpfungsnetzwerk ^v ; Förderung des sozialen Dialogs im Wertschöpfungsnetzwerk z.B. durch Instrumente wie Worker Based Monitoring; Capacity Building; Anpassung der Einkaufspraktiken	Glaubwürdigkeit der zivilgesellschaftlichen Arbeit und Pressearbeit anzweifeln sowie Missstände leugnen Einzelne Zulieferer unverantwortlich auslisten, weil bei ihnen Missstände bekannt wurden.
Hoher CO ₂ -Ausstoß bei der Lederproduktion	Klimabilanz des Unternehmens erstellen inklusive Scope 3-Treibhausgasemissionen und schnellstmöglich ein klimapositives Unternehmen werden; das eigene Unternehmen von linearer Wirtschaft auf Kreislaufwirtschaft umstellen		Bei einzelnen Produkten Materialien mit geringerer Treibhausgasemission in der Materialproduktion einsetzen und damit werben, während ein Großteil der Unternehmenspraktiken nicht an Klimazielen ausgerichtet wird; nicht funktionierende Rücknahmesysteme für Produkte werbewirksam etablieren, mit denen Produkte nicht länger genutzt werden; Trends für immer neue Produkte befeuern
Umweltverschmutzung bei der Lederproduktion	Umweltbezogene Sorgfaltspflicht des Unternehmens erfüllen; branchenweite Dialoge führen und Instrumente entwickeln; politische Forderungen an Regierungen der Produktionsländer kommunizieren	Gefährliche Substanzen vermeiden; Technologietransfers mit Geschäftspartner*innen anvisieren; Industriebeteiligung bei der Reinigung von vergifteten Flächen und Gewässern; Aufbau geeigneter Infrastruktur an Produktionsstandorten; keine Produktion auf Kosten der Umwelt Transparenz über Lieferkette herstellen	Mögliche Beteiligung an Umweltverschmutzung öffentlich negieren und Lieferkette intransparent halten
Tierwohl-Gefährdung bei der Lederproduktion	Tierwohl verbessern und Transparenz ab Tierhaltung herstellen	Qualität der Tierhaltung und -schlachtung verbessern und transparent machen	Intransparente Lieferkette
Grundsätzliche Ablehnung der Nutzung tierischer Materialien	Nicht möglich bei Beibehalten der Nutzung von Tierhäuten	Ethische Entscheidung zur Nutzung tierischer Materialien transparent machen; bei der Entscheidung gegen die Nutzung tierischer Materialien andere Maßnahmen der HREDD nicht vernachlässigen	Ablehnung jeglicher Auseinandersetzung mit ethischen Fragestellungen zur Nutztierhaltung

Der Einsatz von Leder und Lederalternativen bei Schuhen in Deutschland

Die Schuhindustrie ist weltweit der größte Verarbeiter von Leder^{vi}. Ein Lederschuh ist im allgemeinen Verständnis ein Schuh, bei dem das sichtbare Obermaterial aus Leder besteht. Auch die Handelszahlen für Schuhe richten sich am Material des Oberteils aus.



Quelle: HDS/L: Schuhe und Lederwaren 2020/2021. Die deutsche Schuh- und Lederwarenwirtschaft in Zahlen,

Auch wenn bei der Material-Diskussion bei Schuhen meistens das Obermaterial von Schuhen im Fokus steht: Leder kommt bei Schuhen beim Futter, bei der Innensohle, beim Obermaterial oder bei der Schuhsohle zum Einsatz. 25% des Materials, das für die Schuhe eingesetzt wurde, die im Jahr 1999 in Deutschland zum Verkauf standen, war Leder.



Quelle: ÖKOPOL Institut für Ökologie und Politik GmbH: Hier drückt der Schuh. Ressourcenverbrauch und weitere umweltrelevante Aspekte unserer täglichen Begleiter. Ein Kurzpapier über den aktuellen Wissensstand, 2022

Werden die Materialien, die in den Schuhen zum Einsatz kommen, als „Kunstleder“ oder „Lederimitate“ beziehungsweise „vegane Leder“ bezeichnet, so soll die Bezeichnung auf bestimmte lederähnliche Eigenschaften der Materialien hinweisen. In den Handelsstatistiken wird hingegen bei den Einteilungen der Schuhe nach Obermaterialien von „Kunststoffen“ gesprochen. Diese Kunststoffe basieren in aller Regel auf fossilen Rohstoffen. Werden Schuhe als Schuhe mit „vegane Leder“ vermarktet, so kommen häufiger biobasierte Materialien zum Einsatz. Von den bekannteren „vegane Lederalternativen“, die für Kleidung und Schuhe eingesetzt werden, greifen jedoch auch viele auf Komponenten auf fossiler Basis zurück. Die Bezeichnung „vegane Leder“ für jedes nicht-tierische

Material kann irreführend sein, da unter Umständen auch Materialien aus Tieren wie Kleber und Farbe bei der Materialherstellung verwendet werden könnten.^{vii} Ob der Schuh insgesamt vegan und/oder tierleidfrei ist, hängt natürlich von mehr als den Teilen ab, bei denen Leder eingesetzt werden könnte (z.B. Kleber für die Schuhe).

Die Dozentin und Gründerin eines Handtaschenlabels Melina Bucher^{viii} unterteilt die gängigen „veganen Lederalternativen“ in 1) Monomaterialien und 2) beschichtete Materialien. Die Wissenschaftler*innen Michael Meyer, Sascha Dietrich, Haiko Schulz und Anke Mondschein^{ix} teilen die Materialien entsprechend ihres Herstellungsansatzes und ihrer Struktur in drei Kategorien ein: 1) natürlich gewachsene Materialien, 2) beschichtete Textilien und c) nicht-gewebte Materialien aus Pflanzenfasern.

In den entsprechenden Kategorien nennen wir hier eine Auswahl der Produkte, die Melina Bucher und Michael Meyer, Sascha Dietrich, Haiko Schulz und Anke Mondschein als marktrelevante Materialien aufzählen.

Melina Bucher

1. Monomaterialien: Materialien, die die Tierhaut als Rohstoff im Lederprozess imitieren. Diese können anschließend durch mechanische oder chemische Prozesse haltbar gemacht und in ihren physischen Eigenschaften angepasst werden. Dazu zählen
 - a. Myzel-Leder (Reishi, Mylo)
 - b. Pilzleder (Muskin)
2. Beschichtete Materialien: Materialien, die den Aufbau von fossil basiertem Kunstleder imitieren und dabei möglichst viele fossil basierte Polymere durch biogene und vollständig biologisch abbaubare Materialien ersetzen.
 - a. Pflanzen-Synthetik-Hybride (AppleSkin, Pinatex, Desserto, VEGEA)
 - b. Mirum

Michael Meyer, Sascha Dietrich, Haiko Schulz und Anke Mondschein

1. Natürlich gewachsene Materialien: Muskin, Kombucha
2. Beschichtete Textilien: Desserto, Appleskin, Vegea, Teak Leaf
3. Pinatex, SnapPap

Zusätzlich werden in anderen Quellen auch beispielsweise Korkleder, Kaffeeleder, Bananenleder, Algenleder, Pilzleder Hyphalite, Fruchtleder oder Kollagenleder (ZOA) als vegane Alternative diskutiert. In diesen genannten Materialien kommen neben fossilen Rohstoffen (Erdöl) unter anderem folgende Rohstoffe zum Einsatz:

- Ananasblätter
- Eukalyptusblätter
- Teakblätter
- Apfeltrester
- Kaktusblätter
- Obstabfälle
- Kork
- Kokosnussschalenfasern
- Bananenbaumstämme
- Silberhäutchen von Kaffeebohnen
- Baumwolle
- Biologische Abfälle wie Sägemehl oder Maisreste
- Austernpilze
- Weintraubentrester
- Baumpilz Fomes fomentarius (Zunderschwamm)
- Baumpilz Phellinus ellipsoideus
- Kombucha-Pilzkulturen
- Zellulose (meist aus Holz)

Die neuen „veganen Lederalternativen“ werden auf dem deutschen Schuhmarkt bisher lediglich in geringem Umfang eingesetzt.^x Die Lieferketten für diese Produkte sind noch nicht stark etabliert. Allerdings gibt es viele neue Entwicklungen, diese aufzubauen. Immer neue Schlagzeilen zeigen das eindrücklich (Beispiele siehe Seite 7). Daher ist jetzt ein sehr guter Moment, um solche Lieferketten nach den Prinzipien unternehmerischer Sorgfalt für Menschenrechte und Umwelt zu prüfen, zu bewerten und entsprechend aufzubauen (oder nicht).

NEUE LIEFERKETTEN MIT LEDERALTERNATIVEN WERDEN AUFGEBAUT BEISPIELE FÜR SCHLAGZEILEN

Tamaris gewinnt Nachhaltigkeits-Award für Pantoletten aus Pilzkulturen¹

Volvo verabschiedet sich von der Lederausstattung – auch diese andere Autobauer folgen dem Trend zum veganen Auto²

Funghi everywhere: Wie Pilzleder gerade die Modewelt erobert³

Waste not: will the furniture of the future be made from leftovers?⁴

Quellen: 1. Fashion Network online, 2022 | 2. Business Insider online, 2021 | 3. Fashion Changers online, 2022 | 4. Financial Times online, 2019

Weil die Lieferketten für die „veganen Materialien“ bisher wenig etabliert sind und sich der Markt noch stark verändert, können wir hier auch nur beispielhaft die menschenrechtlichen Risiken für potenzielle Lieferketten mit Materialien, die sich eventuell auf dem Schuhmarkt durchsetzen werden, beleuchten. Unabhängig vom Material sind menschenrechtliche und umweltbezogene Risiken in der Herstellung von Schuhen bereits vielfach beschrieben worden und müssen auch weiterhin noch verbessert werden (vgl. Übersicht im Anhang).

Menschenrechtliche Risiken: Was bei Lederalternativen von Anfang an mit bedacht werden muss

Bei der Entscheidung für bestimmte Materialien bei Produkten (Schuhe, Accessoires, Lederkleidung, Möbel, Anwendungen bei Fahrzeugen), richten sich Hersteller primär nach Materialeigenschaften. Nachhaltigkeitsfragen sind häufig nachgeordnet. Aktuell können wir nicht absehen, welche Materialien sich für welche Anwendungen mit welchen Lieferketten durchsetzen werden. Die neuen Materialien bieten jedoch auch eine Chance, menschenrechtliche Risiken von Anfang an zu minimieren. Dazu müssen sich Unternehmen, die Endprodukte entwickeln, im Rahmen ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht von Anfang an die folgenden Fragen stellen:

Gewinnung der Rohstoffe: Welche Rohstoffe kommen für die Herstellung des Materials zum Einsatz? Wie können gute Arbeitsbedingungen bei der Gewinnung beziehungsweise dem Anbau der Rohstoffe sichergestellt werden? Wie kann garantiert werden, dass die Rechte von Anwohner*innen bei der Gewinnung der Rohstoffe gewahrt werden? Wie kann sichergestellt werden, dass die genutzten Rohstoffe keine Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion für die Menschen vor Ort darstellen?

Herstellung des Materials: Wo, wie und von wem werden die Rohstoffe bis zum fertigen Material verarbeitet? Wie können gute Arbeitsbedingungen bei der Herstellung des Materials sichergestellt werden? Wie kann garantiert werden, dass die Rechte von Anwohner*innen bei der Herstellung des Materials gewahrt werden? Das beinhaltet auch Fragen, die üblicherweise als „ökologische“ Fragen betrachtet werden (z.B. keine Gesundheitsgefährdung der Arbeiter*innen beim Einsatz von Chemikalien; Klärung von Abwässern; Entsorgung von Feststoffabfällen etc.).

Herstellung des Produkts: Wo, wie und von wem werden die Materialien zum (halb)fertigen Produkt verarbeitet? Wie können gute Arbeitsbedingungen bei der Herstellung des (Zwischen-) Produkts sichergestellt werden? Wie kann garantiert werden, dass die Rechte von Anwohner*innen bei der Herstellung des (Zwischen-) Produkts gewahrt werden? Das beinhaltet auch Fragen, die üblicherweise als „ökologische“ Fragen betrachtet werden (z.B. keine Gesundheitsgefährdung der Arbeiter*innen beim Einsatz von Chemikalien; Klärung von Abwässern; Entsorgung von Feststoffabfällen etc.).

Beispiel 1: Erdölförderung

Die zahlreichen menschenrechtlichen Risiken, die mit der Erdölförderung einhergehen, sind vielfach dokumentiert. Als Beispiel nennen wir hier die Ölförderung in Uganda im Tilenga-Projekt. Das Beispiel hat die Initiative Lieferkettengesetz aufbereitet.^{xi} 2006 wurden in Uganda am Ufer des Albertsees riesige Ölfelder entdeckt. Kurz darauf erteilte die ugandische Regierung der ugandischen Tochtergesellschaft des Ölgiganten Total die Genehmigung, das Öl zu fördern: das Tilenga-Projekt. Um das Öl ins Ausland zu exportieren, braucht es eine Mega-Pipeline - die „East African Crude Oil Pipeline“ (EACOP). Sie ist mit 1.400 km die längste jemals geplante beheizte Pipeline und soll das Öl zur Hafenstadt Tanga in Tansania transportieren. Auch hierfür ist der Konzern Total verantwortlich, dieses Mal über seine Tochtergesellschaft Total East Africa Midstream (TEAM). Der Konzern gibt an, dass die beiden Projekte das Land von mehr als 100.000 Menschen betreffen. Kommt es zu Ölverschmutzungen, wären es sogar weit mehr: Die Gesundheit und Wasserversorgung von Millionen Menschen wären bedroht. Für das Tilenga-Projekt mussten lokale Gemeinschaften umsiedeln. Viele betroffene Menschen protestieren, weil sie ihre Familien nicht mehr ernähren können. Das Projekt von Total verletzt ihr Recht auf Eigentum und auf einen angemessenen Lebensstandard. Einige Betroffene klagen vor französischen Gerichten für angemessene Entschädigungen.

Beispiel 2: Plantagenlandwirtschaft für Exportprodukte im Globalen Süden

(z.B. Ananas, Kokosnuss, Kaffee, Tee, Wein, Bananen etc.)

Die zahlreichen menschenrechtlichen Risiken, die mit der Plantagenlandwirtschaft für Exportprodukte einhergehen, sind ebenfalls vielfach dokumentiert. Ein Beispiel ist die Produktion von Ananas in Costa Rica. Es wurde aufbereitet von der NGO Oxfam.^{xii} Dazu wurden Plantagenarbeiter*innen 2016 befragt. Costa Rica ist Weltmarktführer im internationalen Ananasexport und deckte 2021 70 Prozent der globalen Nachfrage ab.^{xiii} Nach Bananen sind Ananas das zweitwichtigste Agrarexportprodukt des Landes. Unter den 550 Produzenten befinden sich die internationalen Fruchtkonzerne Dole, Del Monte, Chiquita und Fyffes. Kleinproduzenten gibt es fast gar nicht mehr. Auf den von Oxfam untersuchten Plantagen entdeckte Oxfam zum Teil erschütternd prekäre Arbeitsverhältnisse. Ein Großteil der Beschäftigten stammte aus Nicaragua, teilweise ohne Aufenthaltserlaubnis. Sie waren nicht direkt, sondern über einen Vermittler beim Unternehmen beschäftigt. Den befragten Arbeiter*innen zufolge litten die Menschen, die für einen Vermittler arbeiteten, unter besonders widrigen Arbeitsbedingungen. Verträge wurden meist mündlich geschlossen und galten für weniger als drei Monate, sodass es weder gesicherte Arbeitsverhältnisse noch die Möglichkeit gab, Urlaub zu nehmen. Vermittler umgingen zudem oft die Sozialversicherung und behielten die Beträge selbst ein. Viele der befragten Arbeiter*innen wurden nach Leistung bezahlt – so erhielten sie den gesetzlichen Mindestlohn erst nach bis zu 12 Stunden Arbeit anstatt wie vorgeschrieben nach 8 Stunden Arbeit. Die bei Vermittlern ohne Papiere Beschäftigten erhielten nicht annähernd den Mindestlohn – sie mussten sich zum Teil Geld leihen, um die hohen Lebenshaltungskosten im Plantagenumfeld zu decken. Nach Berechnungen der Gewerkschaft UNT müsste ein existenzsichernder Lohn 20 Prozent über dem gesetzlichen Mindestlohn liegen. Viele Ananasproduzent*innen führen die Sozialversicherungsbeiträge nicht ab. Regelmäßig wurden von den Ananasunternehmen Gewerkschaftsrechte missachtet: Arbeiter*innen, die sich organisieren wollten, wurden entlassen. Nur wenige gehörten einer Gewerkschaft an. Gewerkschaften hatten kaum Zugang zu den Plantagen. Befragte Arbeiter*innen berichteten, dass Pestizide auf den Plantagen häufig versprüht wurden, wenn sie auf dem Feld waren.

Dazu können auch Pestizide mit den in der EU schon lange nicht mehr zugelassenen Wirkstoffen Bromacil^{xiv} und Paraquat^{xv} gehören, da diese in Costa Rica zugelassen waren/sind. Die Arbeiter*innen berichteten von Schwindel- und Ohnmachtsanfällen, Erbrechen und allergischen Hautreaktionen. Rückstände von Agrochemikalien wurden immer wieder im Grundwasser in so hoher Konzentration festgestellt, dass ganze Gemeinden in den Ananasgebieten deshalb mit Trinkwasser aus Tankwagen versorgt werden mussten. Laut einer wissenschaftlichen Studie von Annelien Gansemans und Marijke D'Haese von 2019^{xvi} sind die strukturellen Probleme in der Ananaswirtschaft in Costa Rica so stark verankert, dass es für die Arbeiter*innen kaum möglich ist, selbst für bessere Arbeitsbedingungen einzustehen.

Beispiel 3: Forstwirtschaft

Die Forstwirtschaft ist als Rohstofflieferant für verschiedene oben genannte Lederalternativen relevant. Zellulose wird häufig aus Holz gewonnen. Aber auch andere Rohstoffe, die in Lederalternativen zum Einsatz kommen wie z.B. Eukalyptusblätter, Teakblätter, Sägemehl, Naturkautschuk oder Baumpilze sind mit der Forstwirtschaft verbunden. Ein Aspekt, der bisher selten im Fokus steht, sind die Arbeitsbedingungen in der globalen Forstwirtschaft. Die Autor*innen Shannon Cui, Rattiya Suddeephong Lippe und Jörg Schweinle haben 2022 eine ausführliche Literaturanalyse zu Arbeitsbedingungen in der Forstwirtschaft vorgenommen.^{xvii} Ihr zentrales Ergebnis: Die meisten Arbeiter*innen im globalen Forstsektor sind informell beschäftigt, überwiegend in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Die Wissenschaftler*innen berichten, dass 75% aller Jobs im Forstsektor von KMU-Strukturen abgedeckt werden. Eine Beispielstudie aus Ghana zeigt, dass dort die Forstwirtschaft fast ausschließlich informell und in KMU-Strukturen betrieben wird. Die Unternehmen und Arbeiter*innen sind nicht registriert und operieren außerhalb jeglicher Repräsentation, Legalität und Arbeitssicherheit. In vielen Ländern des Globalen Südens könnten gerade diese Tätigkeiten in dezentralen, kleinteiligen Strukturen zu Armutsreduktion beitragen. Doch in den aktuellen Strukturen fehlen den Arbeiter*innen laut der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) die folgenden Sicherheiten:

- a. Arbeitsmarktsicherheit (Labour Market Security)^{xviii}: Es gibt keinen Zugang zu höher qualifizierten Tätigkeiten und zu öffentlicher Infrastruktur.
- b. Beschäftigungssicherheit: Kein Rechtsschutz, keine soziale Absicherung für das Alter oder Mutterschaft, kein Schutz vor Arbeitsunfällen, keine Absicherung bei Krankheit/Unfällen, kein Schutz vor willkürlicher Entlassung, keine Regulierung von Einstellungen und Entlassungen.
- c. Ausbildungssicherheit: Es gibt kaum Zugang zu Aus- und Weiterbildung; die Mehrheit der Arbeiter*innen im Forstsektor hat keine angemessenen Kompetenzen und Qualifikationen.
- d. Einkommenssicherheit: Informelle Arbeiter*innen haben oft instabile und zu niedrige Einkommen; viele sind „working poor“.
- e. Repräsentationssicherheit: Informelle Arbeiter*innen werden nicht von Gewerkschaften vertreten und haben dort keine Stimme; informelle Arbeiter*innen können sich nur schwer organisieren, ihre Rechte nicht einfordern und kennen sie zumeist auch gar nicht.

Die Arbeit im Forstsektor ist eine gefährliche Tätigkeit mit einer hohen Zahl an Arbeitsunfällen (auch mit Todesfällen), Berufskrankheiten, traumatischen Verletzungen und Behinderungen. Zu den arbeitsbedingten Krankheiten gehören Borreliose, wetterbedingte Krankheiten (z.B. Hitzschlag), Hautkrebs sowie Fettleibigkeit und Diabetes bei LKW-Fahrern und Maschinenführern. Hinzu kommen weitere Faktoren wie der abgelegene Arbeitsort mit oft schwierigem Zugang; der Umgang mit Kettensägen und schweren Maschinen; Klettern und die Exposition gegenüber Chemikalien. Mechanisierung und neue Technologien können die Produktivität verbessern, führen aber bei unausgebildeter Verwendung auch häufig zu mehr Arbeitsunfällen.

Diese drei Beispiele zeigen deutlich auf: Welche Rohstoffe auch zur Materialproduktion eingesetzt werden, die Fragen nach den sozialen, ökonomischen und ökologischen Auswirkungen stellen sich immer. Dies gilt sowohl für die Rohstoffgewinnung als auch die Rohstoffverarbeitung und die Weiterverarbeitung zum finalen Produkt etwa beim Herstellen von Schuhen, Autos oder Möbeln.

Die Zivilgesellschaft kann dabei immer nur punktuell Missstände aufdecken. Vielmehr sind sie die Industrieakteure selbst gefordert, Verantwortung für Mensch und Umwelt zu übernehmen, indem sie systematisches Wissen zu den Herausforderungen aufbauen, entsprechende Risiken minimieren und wirksame Kommunikationskanäle für die Arbeiter*innen und Anwohner*innen in den Lieferketten aufzubauen (Systeme für Beschwerde und Abhilfe^{xi}; sozialer Dialog etc.).

Fazit und Empfehlungen

Bei allen Stufen der Wertschöpfung kann es menschenrechtliche und ökologische Risiken geben – die müssen abhängig vom Produkt und seinem Weg von der Materialgewinnung zur Entsorgung geprüft werden. Die von der Bundesregierung in Auftrag gegebene so genannte NAP-Risikostudie^{xx}, macht deutlich, wie umfassend diese Risiken sind. In der „Heat Map“ sind in der Studie wird für nahezu alle potenziellen Risiken die Stufe „Hohes Risiko“ in der internationalen Wertschöpfung angegeben. Dies betrifft die Risiken Arbeitsbedingungen, Diskriminierung, Menschenhandel und Ausbeutung, Kinderarbeit, Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, Vereinigungsfreiheit, Landnutzung und Eigentumsrechte, Umweltschutz und Gesundheit. Hinzu kommen dann auch Risiken in der Logistik.^{xxi} So überrascht es nicht, dass diese Risiken auch für Lederalternativen hoch sind, auch wenn sie in der Studie noch nicht mit im Fokus standen.

Heat-Map der Branche „Textil und Leder“

	Internationale vorgelagerte Wertschöpfung	Vorgelagerte Wertschöpfung in Deutschland	Eigene internationale Wertschöpfung	Eigene internationale Wertschöpfung in Deutschland	Nachgelagerte Wertschöpfung
Arbeitsbedingung					
Diskriminierung					
Menschenhandel und Ausbeutung					
Kinderarbeit					
Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz					
Vereinigungsfreiheit					
Landnutzung und Eigentumsrechte					
Umweltschutz und Gesundheit					
Verbraucherschutz/Produktverantwortung					
Konflikte und Sicherheit					

Legende: Hohes Risiko | Risiko

Quelle: adelphi consult GmbH und Ernst & Young GmbH: Die Achtung von Menschenrechten entlang globaler Lieferketten; Risiken und Chancen für Branchen der deutschen Wirtschaft, 2020

Dabei gibt es gerade bei den neuen, als vegan und nachhaltig vermarkteten Lederalternativen ein großes Risiko für Menschenrechtsverletzungen, etwa weil die Lieferketten zum Teil auf Erdöl-Förderung und zum Teil auf dem Anbau und der Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten im Globalen Süden basieren.

Erfreulich ist, dass manche der Materialinnovationen aus dem Globalen Süden selbst stammen (z.B. Indonesien, Mexiko). Allerdings wird die Schwierigkeit darin bestehen, sicherzustellen, dass davon auch die Arbeiter*innen in diesen Lieferketten profitieren.

Hinweise an Unternehmensvertreter*innen:

- » Der Aufbau von Lieferketten mit neuen Materialien ist eine Chance, Menschenrechtsrisiken und ökologischen Risiken von Anfang an effektiv zu begegnen. Besonders die Nutzung land- und forstwirtschaftlicher Produkte bieten die Chance, Menschen in kleinbäuerlichen und informellen forstwirtschaftlichen Strukturen mit fairen Preisen und würdiger Arbeit Wege aus der Armut zu ebneten.
- » Nehmen Sie auch punktuelle Kritik zum Anlass, nachhaltigere Lieferkette zu etablieren.

Hinweise an Konsument*innen:

- » Die Formel „vegan = nachhaltig“ blendet wichtige Dimensionen von Nachhaltigkeit aus. Konsument*innen sollten daher die Aussagen von Unternehmen, die mit neuen „nachhaltigen“ Materialien werben, kritisch hinterfragen. Hier sind einige Möglichkeiten für konstruktiv-kritische Nachfragen:
 - Beim Unternehmen die „gesamte Rechnung“ für Produkte wie Kleidung, Schuhe, Möbel oder Autos mit Leder oder Lederalternativen anfragen. Unternehmen sollen für konkrete Produkte angeben können, wie die Lieferketten aussehen und wie die ökologische und soziale Bilanz des Produkts in der Lieferkette aussieht. Mögliche Instrumente dafür sind Lebenszyklusanalysen (Achtung: inklusive sozialer Lebenszyklusanalysen!).
 - Beim Unternehmen nachfragen, wo es die Rohstoffe für die Lederalternativen momentan bezieht und in Zukunft beziehen will. Beim Unternehmen nachfragen, wie die Menschen dort in der Produktion arbeiten und wie sichergestellt wird, dass es sich um würdige Arbeit mit existenzsichernden Einkommen und Löhnen handelt.
 - Beim Unternehmen nachfragen, ob für die Mitarbeiter*innen in der gesamten Lieferkette Beschwerde- und Abhilfesysteme gibt und ob es bisher Beschwerden gab sowie wie die Abhilfen aussahen.

Der Anspruch auch dieses Papiers ist es, gemeinsam zu lernen und echte Verbesserungen zu erreichen – und damit den vielen nicht hilfreichen Nebelkerzen in der Diskussion entgegenzutreten. Wir freuen uns, wenn Sie uns kontaktieren, um mit uns zu Nachhaltigkeit bei Leder und Lederalternativen ins Gespräch zu kommen!

Die Menschenrechtsrisiken in Lieferketten für Lederalternativen sind ebenso hoch wie die für Leder. Gerade jetzt, wo verschiedene Unternehmen diese Lieferketten neu aufbauen, ist es wichtig, von Anfang an für würdige Arbeit, faire Löhne und die Einhaltung der Menschenrechte entlang der gesamten internationalen Lieferkette zu sorgen.

Endnoten

- i Vgl. hierzu weiterführend das Hintergrundpapier „How to move closer towards sustainable leather value chains: Defining sustainability in the leather sector“, Download unter https://www.researchgate.net/publication/361151750/How_to_move_closer_towards_sustainable_leather_value_chains_Defining_sustainability_in_the_leather_sector.
- ii Zur Intransparenz der Lieferketten von Unternehmen mit Schuhen, Lederbekleidung und Lederwaren vgl. das Hintergrundpapier „Spotlight auf Leder: Eine Analyse von 100 Unternehmen zur Transparenz in der Lieferkette“, Download unter <https://webshop.inkota.de/spotlight-auf-leder>.
- iii Zu den Anforderungen und zum Umsetzungsstand der menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten einzelner Unternehmen mit Leder- und Schuhlieferketten vgl. das Hintergrundpapier „Menschenrechtliche Sorgfaltspflicht in der Praxis: Unternehmensbefragung. Menschenrechte in der globalen Lieferkette von Leder(waren) und Schuhen“, Download unter <https://webshop.inkota.de/menschenrechtliche-sorgfaltspflicht-der-praxis>.
- iv Einzelne gute Praktiken von Unternehmen aus der Schuhindustrie zur Prävention von Menschenrechts- und Umweltrisiken beschreibt das Hintergrundpapier „How to do better: An exploration of better practices within the footwear industry“, Download unter <https://www.suedwind-institut.de/informieren/publikationen/beitrag/how-to-do-better-an-exploration-of-better-practices-within-the-footwear-industry>.
- v Wissenschaftlich fundierte Hinweise zur Etablierung effektiver Beschwerde- und Abhilfesysteme für die Lieferketten von Schuhen, Leder und Lederwaren bietet das Hintergrundpapier „Ein effektives System für Beschwerde und Abhilfe innerhalb transnationaler Lieferketten: Fokus Leder, Lederprodukte und Schuhe“, Download unter <https://webshop.inkota.de/ein-effektives-system-fuer-beschwerde-und-abhilfe-innerhalb-transnationaler-lieferketten>.
- vi Vgl. <https://www.leder-info.de/index.php/Lederindustrie>; die Autor*innen des Lederzentrums, das die Seite „Leder-Info“ betreibt, schätzen, dass im Jahr 2021 rund 50% des weltweiten Leders auf die Schuhproduktion entfielen. Die anderen Verwendungsbereiche in der Schätzung sind Möbelleder 9%, Fahrzeugleder 17%, Lederbekleidung 10%, Sonstiges 14%.
- vii Vgl. <https://melinabucher.com/de/blogs/stories/vegan-leather-guide-1>.
- viii Alle Informationen von Melina Bucher, die hier wiedergegeben werden, stammen Blog <https://melinabucher.com/de/blogs/stories>.
- ix Alle Informationen von Michael Meyer, Sascha Dietrich, Haiko Schulz und Anke Mondschein, die hier wiedergegeben werden, stammen aus dem Artikel „Comparison of the Technical Performance of Leather, Artificial Leather, and Trendy Alternatives“, Download unter <https://www.mdpi.com/2079-6412/11/2/226>.
- x Vgl. Tabelle bei <https://melinabucher.com/de/blogs/stories/vegan-leather-guide-1>.
- xi Vgl. „Fallbeispiel Ölbohrungen im Nationalpark: Wie der Konzern Total in Ostafrika Natur, Klima und Menschenrechte bedroht“; <https://lieferkettengesetz.de/fallbeispiel/olbohrungen-im-nationalpark/>.
- xii Vgl. „Süße Früchte, bittere Wahrheit. Die Mitverantwortung deutscher Supermärkte für menschenunwürdige Zustände in der Ananas- und Bananenproduktion in Costa Rica und Ecuador“; Download unter <https://www.oxfam.de/system/files/20150530-oxfam-suesse-fruechte-bittere-wahrheit.pdf>.
- xiii Vgl. „International Trade: Major tropical fruits. Preliminary results 2021“; Download unter <https://www.fao.org/3/cb9412en/cb9412en.pdf>.
- xiv In seinem Bericht zu Pflanzenschutzmitteln, die vor 2009 verboten wurden, führt das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit auf, dass Bromacil in Deutschland 1993 verboten wurde. Begründet wurde dies mit der hohen Persistenz von Bromacil im Boden in Kombination mit dem hohem Versickerungspotential. Schädliche Auswirkungen auf das Grundwasser sind zu erwarten. Download des Berichts unter https://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Downloads/04_Pflanzenschutzmittel/bericht_WirkstoffeInPSM_2009.pdf?__blob=publicationFile&v=3. In Costa Rica wurde Bromacil nach langen Kämpfen 2017 verboten (vgl. <https://www.cambridge.org/core/journals/weed-science/article/abs/banning-of-bromacil-in-costa-rica/6DE371BCD4E59F84C2A05224F0C75F10>).

- xv In ihren Dossiers zu Paraquat gibt die Schweizer NGO Public Eye an, dass Paraquat in der EU seit 2007 verboten ist (vgl. <https://pestizide.publiceye.ch/>). Folgende Gesundheitsgefahren für Menschen werden aufgeführt: Augenschäden (Horn- und Bindehautentzündung, Zerstörung der Augenoberfläche), Hautschäden (von Rötungen zu Blasenbildung bis hin zu schweren Verbrennungen. Dermatitis. Die Aufnahme von Paraquat durch die geschädigte Haut in den Körper kann in den schlimmsten Fällen zum Tod führen), Lungenschäden (Chronische Schädigung der Lunge), Hirnkrankheiten (Verdacht auf erhöhtes Parkinson-Risiko bei Paraquat-Exposition über längeren Zeitraum), Schädigung von Finger- und Zehennägeln (von Verfärbung bis zum Ausfall), Atemstillstand (die Einnahme von Paraquat führt zu Lungenfibrose und Tod durch Atemversagen). Weiter sind Schädigungen von Leber, Nieren, Magen-Darm-Trakt und Herz-Kreislauf-System möglich. (vgl. <https://www.publiceye.ch/de/themen/pestizide/paraquat>).
- xvi Vgl. „Staying under the radar: constraints on labour agency of pineapple plantation workers in Costa Rica?“ von Gansemans und D’Haese, Download unter <https://link.springer.com/article/10.1007/s10460-019-09998-z>.
- xvii Vgl. „Informal Employment in the Forest Sector: A Scoping Review“ von Shannon Cui, Rattiya Suddeephong Lippe and Jörg Schweinle, Download unter https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn064763.pdf.
- xviii Mit Labour Market Security bezeichnen die Internationale Arbeitsorganisation (IAO/ILO) und die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) die Aspekte wirtschaftlicher Sicherheit, die mit dem Risiko des Arbeitsplatzverlustes und den Konsequenzen für die Arbeiter*innen und ihre Familien einhergehen. Vgl. dazu weiterführend „Measuring Labour Market Security and Assessing its Implications for Individual Well-Being“, OECD Social, Employment and Migration Working Papers, No. 175, Download unter <https://doi.org/10.1787/5jm58qvzd6s4-en>.
- xix Wissenschaftlich fundierte Hinweise zur Etablierung effektiver Beschwerde- und Abhilfesysteme für die Lieferketten von Schuhen, Leder und Lederwaren bietet das Hintergrundpapier „Ein effektives System für Beschwerde und Abhilfe innerhalb transnationaler Lieferketten: Fokus Leder, Lederprodukte und Schuhe“, Download unter <https://webshop.inkota.de/ein-effektives-system-fuer-beschwerde-und-abhilfe-innerhalb-transnationaler-lieferketten>. In dem ausführlichen Forschungsbericht zu Beschwerde und Abhilfe „Außergerichtliche Beschwerdemechanismen entlang globaler Lieferketten. Empfehlungen für die Institutionalisierung, Implementierung Verfahrensausgestaltung“ erläutern die Autor*innen ausführlich das Zusammenspiel mit Social Auditing, Social Dialogue und Capacity Building. Download unter https://www.bmj.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Nav_Themen/Executive_Summary_dt_Aussergerichtliche_Beschwerdemechanismen_Final.pdf?blob=publicationFile&v=1.
- xx Der Forschungsbericht „Die Achtung von Menschenrechten entlang globaler Wertschöpfungsketten. Risiken und Chancen für Branchen der deutschen Wirtschaft“ wurde im Mai 2020 veröffentlicht. Der Bericht wurde im Auftrag der Bundesregierung im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für Wirtschaft und Menschenrechte erstellt. Die Studie ermittelt, welche menschenrechtlichen Risiken entlang der Wertschöpfungskette von Branchen der deutschen Wirtschaft vorliegen können. Die Branche „Textilien und Leder“ wurde als eine von elf Fokusbranchen identifiziert. Download der Studie unter <https://adelphi.de/de/system/files/mediathek/bilder/fb-543-achtung-von-menschenrechten-entlang-globaler-wertschoepfungsketten.pdf>.
- xxi Vgl. hierzu den Bericht „Bitte wenden! Menschenrechtliche Risiken in der Transport- und Logistikbranche“ des Südwind-Instituts; Download unter <https://www.suedwind-institut.de/informieren/aktuelle-veroeffentlichungen/beitrag/bitte-wenden-menschenrechtliche-risiken-in-der-transport-und-logistikbranche>.

Anhang

Länderschwerpunkt, Publikationsjahr	Titel Englisch	Titel Deutsch	Downloadlinks
Bangladesch, Indien, Pakistan, 2022	Unsafe and Underpaid: Working Conditions in South Asia's Leather, Leatherwear, and Footwear Factories	Ungesund, unsicher und unterbezahlt: Arbeitsbedingungen in Südasiens Fabriken für Leder, Lederwaren und Schuhe	https://webshop.inkota.de/ungesund-unsicher-und-unterbezahlt-arbeitsbedingungen-suedasiens-fabriken-fuer-leder-lederwaren-und
Indien (UttarPradesh und Tamil Nadu), 2021		Studie „Wenn aus zu wenig fast nichts wird - Erhebung über die Auswirkungen der Covid-19- Pandemie auf indische Arbeiter*innen der Schuh- und Lederherstellung“ (24 Seiten) und zusammenfassendes Factsheet (6 Seiten)	https://webshop.inkota.de/studie-wenn-aus-zu-wenig-fast-nichts-wird
Türkei, 2021	Studie „Valuable as Leather?“ (74 Seiten)	Factsheet „So wertvoll wie Leder?“ (6 Seiten)	https://www.suedwind-institut.de/files/Suedwind/Publicationen/2021/2021-21%20Valuable%20as%20leather%20Being%20a%20leather%20industry%20worker%20and%20producer%20in%20Turkey.pdf https://www.suedwind-institut.de/files/Suedwind/Publicationen/2021/2021-21%20Factsheet%20Leder%20T%C3%BCrkei%20fin.pdf
Bangladesch, Indien, Pakistan, 2021	Studien „Trends in production and trade: Leather products from Bangladesh/India/Pakistan“		https://togetherfordecentleather.org/publications/

Indonesien, 2017		Studie „Zwei Paar Schuhe? – Indonesische Lederschuh-produktion und Arbeitsrechte“	https://www.suedwind-institut.de/informieren/publikationen/beitrag/zwei-paar-schuhe-indonesische-lederschuhproduktion-und-arbeitsrechte
Italien, 2016	Studie „A tough story of leather– a journey into the tanning industry via the Santa Croce District“ (49 Seiten)		https://www.suedwind-institut.de/informieren/publikationen/beitrag/a-tough-story-of-leather-a-journey-into-the-tanning-industry-via-the-santa-croce-district
Indien, 2016		Studie „Auf der Stelle getreten – Arbeitsrechtsverletzungen in der indischen Schuh- und Lederindustrie“ (40 Seiten)	https://www.suedwind-institut.de/informieren/publikationen/beitrag/auf-der-stelle-getreten-arbeitsrechtsverletzungen-in-der-indischen-leder-und-schuhindustrie
Osteuropa (Albanien, Bosnien-Herzegovina, Mazedonien, Polen, Rumänien, Slowakei), 2016	Studie „Labour on a shoe string“ (32 Seiten)	Factsheet „Harte Arbeit für wenig Geld“ (6 Seiten)	https://www.suedwind-institut.de/informieren/publikationen/beitrag/labour-on-a-shoestring-the-realities-of-working-in-europes-shoe-manufacturing-peripheries-in-albania-bosnia-herzegovina-macedonia-poland-romania-and-slovakia https://www.suedwind-institut.de/informieren/publikationen/beitrag/harte-arbeit-fuer-wenig-geld-die-arbeitsbedingungen-in-europas-schuhproduktion-in-albanien-bosnien-herzegowina-mazedonien-polen-rumaenien-und-der-slowakei

Impressum

Autor*innen

Anne Neumann, INKOTA

Dr. Jiska Gojowczyk, Südwind Institut für Ökonomie und Ökumene

Herausgeber

INKOTA-netzwerk e.V., Chrysanthemenstr. 1-3, 10407 Berlin

Tel.: 030 / 420 82 02 - 0

E-Mail: info@inkota.de

Web: www.inkota.de

Gestaltung und Grafik

Pia Weißenfeld

www.pia-weissenfeld.de

Erscheinungsdatum

Dezember 2023

Gefördert durch Brot für die Welt aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin sowie durch Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Für den Inhalt dieser Publikation ist allein INKOTA verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Zuwendungsgeber wieder.

